

  
Heinrich Heine

*Deutschland.*  
*Ein Wintermärchen.*

 1844.  
Geschrieben im Januar 1844.



# Caput I.

Im traurigen Monat November war's,

Die Tage wurden trüber,

Der Wind riß von den Bäumen das Laub,

Da reist' ich nach Deutschland hinüber.

Und als ich an die Gänze kam,

Da fühlt ich ein stärkeres Klopfen

In meiner Brust, ich glaube sogar

Die Augen begannen zu tropfen.

Und als ich die deutsche Sprache vernahm,

Da ward mir seltsam zu Mute;

Ich meinte nicht anders, als ob das Herz

Recht angenehm verblüte.

Ein kleines Harfenmädchen sang.

Sie sang mit wahren Gefühle

Und fauchter Stimme, doch ward ich sehr

Gerührt von ihrem Spiele.

Sie sang von Liebe und Liebesgram,

Aufopfung und Wiederfinden

Dort oben, in jener besseren Welt,

Wo alle Leiden erwinden.

Sie sang vom irdischen Jammertal,

Von Freuden, die bald zerronnen,

Vom Jenseits, wo die Seele schwebt

Verklärt in ewgen Wonien.

Sie sang das alte Entsagungslied,

Das Eiapopeia vom Himmel,

Womit man einlullt, wenn es greint,

Das Volk, den großen Lümmel.

Ich kenne die Weise, ich kenne den Text,

Ich kenn auch die Herren Verfasser;

Ich weiß, sie tranken heimlich Wein

Und predigten öffentlich Wasser.

Ein neues Lied, ein besseres Lied,

Freunde, will ich Euch dichten!

Wir wollen hier auf Erden schon

Das Himmelreich errichten.

Wir wollen auf Erden glücklich sein,

Und wollen nicht mehr darben;

Verhämmen soll nicht der faule Bauch,

Was fleißige Hände erwarben.

Es wächst hienieden Brot genug

Für alle Menschenkinder,

Auch Rosen und Myrten, Schönheit und Lust,

Und Zuckererbsen nicht minder.

Ja, Zuckererbsen für Jedermann,

Sobald die Schoten platzen!

Den Himmel überlassen wir

Den Engeln und den Cherubim.

Und wachsen uns Flügel nach dem Tod,

So wollen wir Euch besuchen

Dort oben, und wir essen mit Euch

Die seligsten Torten und Kuchen.

Ein neues Lied, ein besseres Lied,

Es klingt wie Flöten und Geigen!

Das Miserere ist vorbei,

Die Sterbeglocken schweigen.

Die Jungfer Europa ist verlobt

Mit den schönen Geniesse

Der Freiheit, sie liegen einander im Arm,

Sie schmelzen im ersten Kusse.

Und fehlt der Pfaffenseegen dabei,

Die Ehe wird gültig nicht minder -

Es lebe Bräutigam und Bräut,

Und ihre zukünftigen Kinder!

Ein Hochzeitkarmen ist mein Lied,

Das bessere, das neue!

In meiner Seele gehen auf

Die Sterne der höchsten Weihe -

Begeisterte Sterne, sie lodern wild,

Zerfließen in Flammenbächen -

Ich fühle mich wunderbar verstärkt,

Ich könnte Eichen zerbrechen!

Seit ich auf deutsche Erde trat

Durchströmen mich Zaubersäfte -

Der Riese hat wieder die Mütter berührt,

— *Die Kräfte* —  
Und es wuchsen ihm neu die Kräfte.

## Caput II.

*Während die Kleine von Himmelslust*  
Während die Kleine von Himmelslust

*Getrillert und misziert,*  
Getrillert und misziert,

*Ward von den preussischen*  
Ward von den preussischen

*Mein Koffer visitiert.*  
Mein Koffer visitiert.

*Bschnüffelten alles, kramten herum*  
Bschnüffelten alles, kramten herum

*In Hemden, Hosen, Schnupftüchern,*  
In Hemden, Hosen, Schnupftüchern,

*Sie suchten nachspitzen, nach Bijouterien,*  
Sie suchten nachspitzen, nach Bijouterien,

*Auch nach verbotenen Büchern.*  
Auch nach verbotenen Büchern.

*Ihr Toren, die Ihr im Koffer sucht!*  
Ihr Toren, die Ihr im Koffer sucht!

*Hier werdet Ihr nichts entdecken!*  
Hier werdet Ihr nichts entdecken!

*Die Konterbande, die mit mir reist,*  
Die Konterbande, die mit mir reist,

*Die hab ich im Kopfe stecken.*  
Die hab ich im Kopfe stecken.

*Hier hab ich Spitzen, die feiner sind*  
Hier hab ich Spitzen, die feiner sind

*Als die von Brüssel und Mecheln,*  
Als die von Brüssel und Mecheln,

*Und pack ich einst meine Spitzen aus,*  
Und pack ich einst meine Spitzen aus,

*Sie werden Euch sticheln und hecheln.*  
Sie werden Euch sticheln und hecheln.

*Im Kopfe trage ich Bijouterien,*  
Im Kopfe trage ich Bijouterien,

*Der Zukunft Krondiamanten,*  
Der Zukunft Krondiamanten,

*Die Tempelkleinodien des neuen Gotts,*  
Die Tempelkleinodien des neuen Gotts,

*Des großen Unbekannten.*  
Des großen Unbekannten.

— *S. P. h. 1. P. n. l.*  
Und viele Bücher trag ich im Kopf!

*1. erl. - J. P. n.*  
Ich darf es Euch versichern,

*2. n. l. - J. P. n. l. - J. P. n. l.*  
Mein Kopf ist ein witscherndes Vogelnest

*1. l. J. P. n. l.*  
Von konfiszierlichen Büchern.

*2. J. P. n. l. - J. P. n. l.*  
Glaubt mir, in Satans Bibliothek

*1. l. J. P. n. l.*  
Kann es nicht schlimmere geben;

*6. 2. J. P. n. l.*  
Sie sind gefährlicher noch als die

*1. 2. J. P. n. l.*  
Von Hoffmann von Fallersleben! —

*1. l. J. P. n. l.*  
Ein Passagier, der neben mir stand,

*1. l. J. P. n. l.*  
Bemerkte mir, ich hätte

*1. l. J. P. n. l.*  
Jetzt vor mir den preussischen Zollverein,

*1. l. J. P. n. l.*  
Die große Douanenkette.

*1. l. J. P. n. l.*  
„Der Zollverein“ — bemerkte er —

*1. l. J. P. n. l.*  
„Wird unser Volkstum begründen,

*1. l. J. P. n. l.*  
Er wird das zersplitterte Vaterland

*1. l. J. P. n. l.*  
zu einem Ganzen verbinden.

*1. l. J. P. n. l.*  
Er gibt die äußere Einheit uns,

*1. l. J. P. n. l.*  
Die sogenannte materielle;

*1. l. J. P. n. l.*  
Die geistige Einheit gibt uns die Zensur,

*1. l. J. P. n. l.*  
Die wahrhaft ideelle —

*1. l. J. P. n. l.*  
Sie gibt die innere Einheit uns,

*1. l. J. P. n. l.*  
Die Einheit im Denken und Sinnen;

*1. l. J. P. n. l.*  
Ein einiges Deutschland tut uns Not,

*1. l. J. P. n. l.*  
Einig nach Außen und Innen.“

Caput III.

*12, 12, 12, 12*  
Zu Aachen, im alten Dome, liegt

*22, 22, 22*  
Carolus Magnus begraben.

*(22, 22 / 22, 22)*  
(Man muß ihn nicht verwechseln mit Karl

*22, 12, 22)*  
Mayer, der lebt in Schwaben.)

*12, 12 / 12 - 22, 22*  
Ich möchte nicht tot und begraben sein

*22, 22 / 12, 12, 12, 12*  
Als Kaiser zu Aachen im Dome;

*12, 12, 12, 12, 12*  
Weit lieber lebt' ich als kleinster Poet

*12, 12, 12, 12*  
Zu Sikkert am Neckarstrome.

*12, 12, 12, 12, 12*  
Zu Aachen langweilen sich auf der Straß'

*12, 22, 12, 12, 12*  
Die Hunde, sie flehn untertänig:

*12, 12, 12, 12, 12, 12*  
Gib uns einen Fußtritt, 6 Fremdling, das wird

*12, 12, 12, 12, 12*  
Vielleicht uns zerstreuen ein wenig.

*12, 12, 12, 12, 12, 12*  
Ich bin in diesem langweiligen Nest

*12, 12, 12, 12, 12*  
Ein Stündchen herumgeschlendert.

*12, 12, 12, 12, 12*  
Sah wieder preussisches Militär,

*12, 12, 12, 12, 12*  
Hat sich nicht sehr verändert.

*12, 12, 12, 12, 12*  
Es sind die grauen Mäntel noch

*12, 12, 12, 12, 12, 12*  
Mit dem hohen, roten Kragen -

*(12, 12, 12, 12, 12, 12)*  
(Das Rot bedeutet Lanzosenblut,

*12, 12, 12, 12, 12, 12)*  
Sang Körner in früheren Tagen.)

*12, 12, 12, 12, 12, 12, 12*  
Noch immer das hölzern pedantische Volk,

*12, 12, 12, 12, 12, 12*  
Noch immer ein rechter Winkel

*12, 12, 12, 12, 12, 12*  
In jeder Bewegung, und im Gesicht

*12, 12, 12, 12, 12, 12*  
Der eingefrorene Dünkel.



Sie sitzen noch immer so steif herum,

So keizengrade geschneigt,

Als hätten sie verschluckt den Stock

Womit man sie einst geprügelt.

Ja, ganz verschwand die Fuchtel nie,

Sie tragen sie jetzt im Innern;

Das trüfliche Du wird immer noch

An das alte Er erinnern.

Der lange Schnurrbart ist eigentlich nur

Das Zopftums neuere Phase:

Der Zopf, der ehemals hinten hing,

Der hängt jetzt unter der Nase.

Nicht übel gefiel mir das neue Kosm

Der Reuter, das muß ich loben,

Besonders die Pickelhaube, den Helm,

Mit der stählernen Spitze nach oben.

Das ist so rittertümlich und mahnt

An der Vorzeit holde Romantik,

An die Burgfrau Johanna von Montfaucon,

An den Freiherrn Fouqué, von Umland, Tieck.

Das mahnt an das Mittelalter so schön,

An Edelknechte und Knappen,

Die in dem Herzen getragen die Treu

Und auf dem Hintern ein Wappen.

Das mahnt an Kreuzer und Turnei,



— Und rühen: es lebe der König!

## Caput IV.

— Zu Köllen kam ich spät Abends an,

Da hörte ich rauschen den Rheinfluß,

Da fächelte mich schon deutsche Luft,

Da fühlt ich ihren Einfluß —

— Auf meinen Appetit. Ich aß

— Dort Eierkuchen mit Schinken,

— Und da er sehr gesalzen war

— Mußt ich auch Rheinwein trinken.

— Der Rheinwein glänzt noch immer wie Gold

— Im grünen Römerglase,

— Und trinkst du etwelche Schoppen zu viel,

— So steigt er dir in die Nase.

— In die Nase steigt ein Prickeln so süß,

— Man kann sich vor Wonne nicht lassen!

— Es trieb mich hinaus in die dämmernde Nacht,

— In die wiederhallenden Gassen.

— Die steinernen Häuser schauten mich an,

— Als wollten sie mir berichten

— Legenden aus alterschollener Zeit,

— Der heiligen Stadt Köllen Geschichten.

*h, r r d i n o*  
Ja, hier hat einst die Klerisei

*r b r o c o p u*  
Ihr frommes Wesen getrieben,

*r r i e n p p d*  
Hier haben die Dunkelmänner geherrscht,

*i r l i c h v o n h u t t e n*  
Die Ulrich von Hütten beschrieben.

*d e r c a n c a n d e s m i t t e l a l t e r s*  
Der Cancan des Mittelalters ward hier

*g e l i e b t v o n n o n n e n u n d m ö n c h e n*  
Geliebt von Nonnen und Mönchen;

*h i e r s c h r i e b h o c h f r a a t e n d e r m e i z e l v o n k ö l n*  
Hier schrieb Hochfraaten, der Meizel von Köln,

*d i e g i f t i g e n d e n u n z i a t i o n c h e n*  
Die giftigen Denunziationchen.

*d i e f l a m m e d e s s c h e i t e r h a u f e n s*  
Die Flamme des Scheiterhaufens hat hier

*b ü c h e r u n d m e n s c h e n v e r s c h l u n g e n*  
Bücher und Menschen verschlungen;

*d i e g l o c k e n w u r d e n g e l ä u t e t d a b e i*  
Die Glocken wurden geläutet dabei

*u n d k y r i e e l e i s o n g e s u n g e n*  
Und Kyrie Eleison gesungen.

*d u m m h e i t u n d b o s h e i t*  
Dummheit und Bosheit buhten hier

*g l e i c h h u n d e n a u f f r e i e r g a s s e*  
Gleich Hunden auf freier Gasse;

*d i e e n k e l b r u t e r k e n n t m a n n o c h h e u t*  
Die Enkelbrut erkennt man noch heut

*a n i h r e m g l a u b e n s h a s s e*  
An ihrem Glaubenshasse. -

*d o c h s i e h e d o r t i m m o n d e n s c h e i n*  
Doch siehe! dort im Mondenschein

*d e n k o l o s s a l e n g e s e l l e n*  
Den kolossalen Gesellen!

*e r r a g t v e r t e u f e r t s c h w a r z e m p o r*  
Er ragt verteuert schwarz empor,

*d a s i s t d e r d o m v o n k ö l l e n*  
Das ist der Dom von Köllen.

*e r s o l l t e d e s g e i s t e s e r s t i l l e s e i n*  
Er sollte des Geistes Erstille sein,

*u n d d i e l i s t i g e n r ö m l i n g e d a c h t e n*  
Und die listigen Römlinge dachten:

*i n d i e s e m r i e s e n k e r k e r w i r d*  
In diesem Riesenkerker wird

*d i e d e u t s c h e v e r n u n f t v e r c h m a c h t e n*  
Die deutsche Vernunft verchmachten!

Da kam der Luther, und er hat

Sein großes „Halt!“ gesprochen -

Seit jenem Tage blieb der Bau

Des Domes unterbrochen.

Er ward nicht vollendet - und das ist gut.

Denn eben die Nichtvollendung

Macht ihn zum Denkmahl von Deutschlands Kraft

Und protestantischer Sendung.

Ihr armen Schelme vom Domverein,

Ihr wollt mit schwachen Händen

Fortsetzen das unterbrochene Werk,

Und die alte Zwingburg vollenden!

Oh törichter Wahn! Vergebens wird

Schüttelt der Klingelbeutel,

Gebettelt bei Wetzern und Juden sogar;

Ist alles fruchtlos und eitel.

Vergebens wird der große Franz Liszt

Zum Besten des Doms musizieren,

Und ein talentvoller König wird

Vergebens deklamieren!

Er wird nicht vollendet, der Kölner Dom,

Obgleich die Narren in Schwaben

Zu seinem Fortbau ein ganzes Schiff

Voll Steine gesendet haben.

Er wird nicht vollendet, trotz allem Geschrei

Der Raben und der Eulen,

Die, altertümlich, gesinnt, so gern

In hohen Kirchtürmen weilen.

Ja, kommen wird die Zeit sogar

Wo man, statt ihn zu vollenden,

Die inneren Räume zu einem Stall

Für Pferde wird verwenden.

„Und wird der Dom ein Pferdestall,

Was sollen wir dann beginnen

Mit den heiligen drei Königen, die da ruhn

Im Tabernakel da drinnen?“

So höre ich fragen. Doch brauchen wir uns

In unserer Zeit zu genießen?

Die heiligen drei Könige aus Morgenland,

Sie können wo anders lagern.

Folgt meinem Rat und steckt sie hinein

In jene drei Körbe von Eisen,

Die hoch zu Münster hängen am Turm,

Der Sankt Lamberti geheißen.

Fehlt etwa einer vom Triumvirat,

So nehmt einen anderen Merchen,

Setzt den König des Morgenlands

Durch einen abendländischen.

# Caput V.

— o n i s t b r u k a m,  
Und als ich an die Rheinbrück kam,

c a n d h a g e,  
Wohl an die Hafenschanze,

e s a h i c h f l i e ß e n d e n V a t e r R h e i n  
Da sah ich fließen den Vater Rhein

I m s t i l l e n M o n d e n g l a n z e.  
Im stillen Mondenglanze.

S e i m i r g e g r ü ß t , m e i n V a t e r R h e i n ,  
Sei mir begrüßt, mein Vater Rhein,

W i e i s t e s m i r e r g a n g e n ?  
Wie ist es mir ergangen?

I c h h a b e o f t a n d i c h g e d a c h t ,  
Ich habe oft an dich gedacht,

M i t S e h n s u c h t u n d V e r l a n g e n .  
Mit Sehnsucht und Verlangen.

S o s p r a c h i c h , d a h ö r t i c h i m W a s s e r t i e f  
So sprach ich, da hört ich im Wasser tief

G a r s e l t s a m g r ä m l i c h e T ö n e ,  
Gar seltsam grämliche Töne,

W i e H ü s t e l n e i n e s a l t e n M a n n s ,  
Wie Hüsteln eines alten Manns,

E i n B r ü m m e l n u n d w e i c h e s G e s t ö h n e :  
Ein Brümmeln und weiches Gestöhne:

„ W i l l k o m m e n , m e i n J u n g e , d a s i s t m i r l i e b ,  
„Willkommen, mein Junge, das ist mir lieb,

D a ß d u m i c h n i c h t v e r g e s s e n ;  
Daß du mich nicht vergessen;

S e i t d r e i z e h n J a h r e n s a h i c h d i c h n i c h t ,  
Seit dreizehn Jahren sah ich dich nicht,

M i r g i n g e s s c h l e c h t u n t e r d e s s e n .  
Mir ging es schlecht unterdessen.

Z u B i b e r i c h h a b i c h S t e i n e v e r s c h l u c k t ,  
Zu Biberich hab ich Steine verschluckt,

W a h r h a f t i g , s i e s c h m e c k t e n n i c h t l e c k e r !  
Wahrhaftig, sie schmeckten nicht lecker!

D o c h s c h w e r e r l i e g e n i m M a g e n m i r  
Doch schwerer liegen im Magen mir

D i e V e r s e v o n N i k l a s B e c k e r .  
Die Verse von Niklas Becker.

E r h a t m i c h b e s u n g e n , a l s o b i c h n o c h  
Er hat mich besungen, als ob ich noch

D i e r e i n s t e J u n g l e r w ä r e ,  
Die reinste Jungler wäre,

D i e s i c h v o n n i e m a n d r a u b e n l ä ß t  
Die sich von niemand rauben läßt

D a s K r ä n d l e i n i h r e r E h r e .  
Das Krändlein ihrer Ehre.

c 1 2 v, e e s,  
Wenn ich es höre, das dumme Lied,

e r l v p h  
Dann möcht ich mir erräulen

~ c o w, r l k  
Den weißen Bart, ich möchte fürwahr

p r v b s!  
Mich in mir selbst ersäulen!

e 1 r ~ h l u,  
Daß ich keine reine Jungfer bin,

h p o o - w,  
Die Kanzen wissen es besser,

b 2 r r c o - l l  
Sie haben mit meinem Wasser so oft

r p r o p o.  
Vermischt ihr Siegewässer.

e e s - e m!  
Das dumme Lied und der dumme Kerl!

r v p z w,  
Er hat mich schmäzlich blamiert,

p o r o r v p  
Bewissermaßen hat er mich auch

C B r w  
Politisch kompromittiert.

e m h h p o p,  
Denn kehren tzt die Kanzen zurück,

- r o r m v h,  
So muß ich vor ihnen erröten,

r r r m - l l  
Ich, der um ihre Rückkehr so oft

r l u y r p h.  
Mit Tränen um Himmel gebeten.

r 2 b p - l p,  
Ich habe sie immer so lieb gehabt,

h r m h p o m  
Die lieben kleinen Kanzöschchen -

o m - p r b 2 o o d i  
Singen und springen sie noch wie sonst?

h r 2 c o 2 h i  
Tragen noch weiße Höschen?

r r b m e o,  
Ich möchte sie gerne wiedersehn,

r l l i, c h p,  
Doch fürcht' ich die Persiflage,

S o n o r f s,  
Von wegen des verwünschten Lieds,

S o n - u y.  
Von wegen der Blarage.

\ Alphred de Misset, \ r o r,  
Der der Gassenbub,



Der kommt an ihrer Spitze

Vielleicht als Tambour, und trommelt mir vor

All seine schlechten Witze."

So klagte der arme Vater Rhein,

Konnt sich nicht zufrieden geben.

Ich sprach zu ihm manch tröstendes Wort,

Um ihm das Herz zu heben:

„O, fürchte nicht, mein Vater Rhein,

Die spöttelnden Scherz der Franzosen;

Sie sind die alten Franzosen nicht mehr,

Auch tragen sie andere Hosen.

Die Hosen sind rot und nicht mehr weiß,

Sie haben auch andere Knöpfe,

Sie singen nicht mehr, sie springen nicht mehr,

Sie senken nachdenklich die Köpfe.

Sie philosophieren und sprechen östzt

Von Kant, von Fichte und Hegel,

Sie rauchen Tabak, sie trinken Bier,

Und manche schieben auch Kegel.

Sie werden Philister ganz wie wir

Und treiben es endlich noch ärger;

Sie sind keine Voltairianer mehr,

Sie werden Hengstenberger.

Alphred de Müsset, e · ca, das ist wahr,

Ist noch ein Gassenjunge;

Doch fürchte nichts, wir fesseln ihm

Die schändlich Spötterunge.

Und trommelt er dir einen schlechten Witz,

So pfeifen wir ihm einen Schlimmern,

Wir pfeifen ihm vor was ihm passiert

Bei schönen Frauzimmern.

Gib dich zufrieden, Vater Rhein,

Denk nicht an schlechte Lieder,

Ein besseres Lied vernimmst du bald -

Leb wohl, wir sehen uns wieder."

## Caput VI.

Den Paganini begleitetetets

Ein Spiritus Familiaris,

Manchmal als Hund, manchmal in Gestalt

Des seligen Georg Harris.

Napoleon sah einen roten Mann

Vor jedem wicht'gen Ereignis.

Sokrates hatte seinen Dämon,

Das war kein Hirnzeugnis.

Ich selbst, wenn ich am Schreibtisch saß

Des Nachts, hab ich gesehen

Zuweilen einen vermummten Gast

Inheimlich hinter mir stehen.

Unter dem Mantel hielt er etwas  
Verborgenes, das seltsam blinkte

Wenn es ihm Vorchein kam, und ein Beil,  
Ein Richtbeil, zu sein mir dünkte.

Er schien von ungesetzter Statur,

Die Augen wie zwei Sterne;

Er störte mich im Schreiben nie,

Blieb ruhig stehn in der Ferne.

Seit Jahren hatte ich nicht gesehn

Den sonderbaren Gesellen,

Da fand ich ihn plötzlich wieder hier

In der stillen Mondnacht zu Köllen.

Ich schlenderte sinnend die Straßen entlang,

Da sah ich ihn hinter mir gehen,

Als ob er mein Schatten wäre, und stand

Ich still, so blieb er stehen.

Blieb stehen, als wartete er auf was,

Und förderte ich die Schritte,

Dann folgte er wieder. So kamen wir

Bis auf des Domplatz Mitte.

Es ward mir unheimlich, ich drehte mich um

Und sprach: 'Setz' dich' mir Rede,

Was folgst du mir auf Weg und Steg,

Hier in der nächtlichen Öde?

Ich treffe dich immer in der Grund,

Wo Weggeföhle sprießen





Sie fühlt sich frei und schwingt sich empor

zu den höchsten Himmelsräumen.

deutsche Seele, wie stolz ist dein Flug

In deinen nächtlichen Träumen!

Die Götter erleben wenn du nahst!

Du hast auf deinen Wegen

Gar manches Sternlein ausgeputzt

Mit deinen Flügelschlägen!

Manzosen und Russen gehört das Land,

Das Meer gehört den Briten,

Wir aber besitzen im Luftreich des Traums

Die Herrschaft unbestritten.

Hier üben wir die Hegemonie,

Hier sind wir überstükkelt;

Die andern Völker haben sich

Auf platter Erde entwickelt. - -

Und als ich einschlief, da träumte mir,

Ich schlenderte wieder im hellen

Monchein die hallenden Straßen entlang,

In dem altertümlichen Köllen.

Und hinter mir ging wieder einher

Mein schwarzer, verummter Begleiter.

Ich war so müde, mir brachen die Knie,

Doch immer gingen wir weiter.

Wir gingen weiter. Mein Herz in der Brust

War kläffend aufgeschnitten,

— o' 2 p o c 2  
Und aus der Herzenswunde hervor

1, 2 h l h  
Die roten Tropfen glitten.

1 2 h e i l h 2  
Ich tauchte manchmal die Finger hinein,

— 2 h i : p  
Und manchmal ist es geschehen,

e 1, 2 p l o f p  
Daß ich die Haustürpfosten bestrich

2 2 4 p s m  
Mit dem Blut im Vorübergehen.

— 2 e o c 1 2  
Und jedesmal wenn ich ein Haus

4 2 1 2 c o  
Bezeichnet in solcher Weise,

~ p u s h g l u s  
Ein Sterbeglöckchen erscholl fernher,

c o l d u e - o  
Wehmütig wimmernd und leise.

2 2 u l d i c o  
Am Himmel aber erblich der Mond,

1 5 p h  
Er wurde immer trüber;

2 2 p u o t h 2 p  
Gleich schwarzen Rossen jagten an ihm

1 o h c o m s  
Die wilden Wolken vorüber.

— 2 2 2 2 v  
Und immer ging hinter mir einher

2 o 2 u s u l e  
Mit seinem verborgenen Beile

1 e n p l u m - o e t r  
Die dunkle Gestalt - so wanderten wir

c 2 2 c  
Wohl eine gute Weile.

1 2 2 2 2 2  
Wir gehen und gehen, bis wir zuletzt

E 2 e h g m  
Wieder im Domplatz gelangen;

c h g e i l e t e t  
Weit offen standen die Pforten dort,

1 2 2 g m  
Wir sind hineingegangen.

— 2 2 2 2 2  
Es herrschte im ungeheuren Raum

— 2 e - 2 2 - g m  
Nur Tod und Nacht und Schweigen;

— 2 2 2 2 - e s  
Es brannten Ampeln hie und da,

Um die Dunkelheit recht zu zeigen.

Ich wandelte lange den Pfeilern entlang

Und hörte nur die Tritte

Von meinem Begleiter, er folgte mir

Auch hier bei jedem Schritte.

Wir kamen endlich zu einem Ort,

Wo funkelnde Katzenhelle

Und blitzendes Gold und Edelstein;

Das war die Drei-Königs-Kapelle.

Die heiligen drei Könige jedoch,

Die sonst so still dort lagen,

Wunder! sie saßen aufrecht jetzt

Auf ihren Sarkophagen.

Drei Totengerippe, phantastisch geputzt,

Mit Kronen auf den elenden

Vergilbten Schädeln, sie trugen auch

Das Zepter in knöchernen Händen.

Wie Hampelmänner bewegten sie

Die längsterstorbenen Knochen;

Die haben nach Moder und zugleich

Nach Weihrauchdüft gerochen.

Der Eine bewegte sogar den Mund

Und hielt eine Rede, sehr lange;

Er setzte mir auseinander warum

Er meinen Respekt verlange.

Erst weil er ein Toter sei,



Und zweitens weil er ein König,

Und drittens weil er ein Heiliger sei,

Das alles rührte mich wenig.

Ich gab ihm zur Antwort lachenden Muts:

Vergebens ist deine Bemühung!

Ich sehe, daß du der Vergangenheit

Gehörst in jeder Beziehung.

Fort! fort von hier! im tiefen Grab,

Ist Eure natürliche Stelle.

Das Leben nimmt jetzt in Beschlag

Die Schätze dieser Kapelle.

Der Zukunft fröhliche Kavallerie

Soll hier im Dome hausen.

Und weicht Ihr nicht willig, so brauch ich Gewalt,

Und laß Euch mit Kolben lausen!

So sprach ich und ich drehte mich um,

Da sah ich furchtbar blinken

Des krummen Begleiters furchtbares Beil

Und er verstand mein Winken.

Er nahte sich, und mit dem Beil

Schmetterte er die armen

Skelette des Aberglaubens, er schlug

Sie nieder ohn Erbarmen.

Es dröhnte der Hiebe Widerhall

Aus allen Gewölben, entsetzlich,

*4fzozv4,*

Blutströme schossen aus meiner Brust,

*- 1 d G.*

Und ich erwachte plötzlich.

## Caput VIII.

*In un' m n b, Cb*

Von Köllen bis Hagen kostet die Post

*blen b d l g L G.*

Fünf Taler sechs Groschen preußisch.

*, Diligence a e w f*

Die Diligence war leider biez

*- 1 m 2, l Beischais'*

Und ich kam in die offene

*- 2 p d r m, l g - h*

Ein Spätherbstmorgen, feucht und grau,

*R p m l' on;*

Im Schlamm keuchte der Wagen;

*d l g ° p h c n - c a*

Doch trotz des schlechten Wetters und Wegs

*efst v d o m.*

Durchströmte mich süßes Behagen.

*e i h r e w f!*

Das ist ja meine Heimatluft!

*, p e c n p e!*

Die glühende Wange empfand es!

*- 4 r e f o n, i.*

Und dieser Landstraßenkot, er ist

*\ e r o h w e!*

Der Dreck meines Vaterlandes!

*, p e c e t 2 2 g*

Die Pferde wedelten mit dem Schwanz

*- h a t u n t,*

So traulich wie alte Bekannte,

*- n d b h e n t v g*

Und ihre Mistküchlein dünkten mich schön

*a i b i e n t!*

Wie die Äpfel der Atalante!

*r b n e r v o r, i g d n,*

Wir fahren durch Mühlheim. Die Stadt ist nett,

*, 2 g p - l b*

Die Mädchen still und fleißig.

*a e d p r m*

War dort jetzt im Monat Mai

o h o n - e b .  
Des Jahres Ein und dreißig.

o r o o p e o p e u z  
Damals stand alles im Blütenschmuck

- , o n n h h ,  
Und die Sonnenlichter lachten,

, i s a n o b e ,  
Die Vögel sangen sehnsüchtvoll,

- , u g e z o - d h m  
Und die Menschen hofften und dachten -

o d h i : „ v m v f  
Sie dachten: „Die magere Ritterschaft

l u e s e n v o ,  
Wird bald von hinnen reisen,

- \ u g e h i m r e d f  
Und der Abschiedstrunk wird ihnen kredelt

o n n h h o !  
Aus langen Flöchen von Eisen!

- , l h o v d e p - u p ,  
Und die Freiheit kommt mit Spiel und Tanz,

z \ h e s \ c o - u g - v h i ;  
Mit der Fahne, der weiß-blau-roten;

f z / b - n o ? h  
Vielleicht holt sie sogar aus dem Grab

~ u h t , ~ v h !  
Den Bonaparte, den Toten!“

D r i ! , h z m z a ,  
Ach Gott! die Ritter sind immer noch hier,

- u h t e r z j [ n n ] ,  
Und manche dieser Gäuche [Narren],

, p e o v p r u o r e ,  
Die spindeldürre gekommen ins Land,

, z h o r v z .  
Die haben jetzt dicke Bäuche.

, u o n n h , , g o z i  
Die blassen Kanaillen, die aufgesehn

o h , z - z h ,  
Wie Liebe, Glauben und Hoffen,

o z o z i c  
Sie haben seitdem in unserm Wein

j - n o p h m m m  
Sich rote Nasen gesoffen - - -

- , l h z j ~ b o u n d ,  
Und die Freiheit hat sich den Fuß verrenkt,

n / z p r - g r e ,  
Kann nicht mehr springen unerstürmen;

, h e v z h o  
Die Trikolore in Paris

z h l r a s ~ v h .  
Schaut traurig herab von den Türmen.

Der Kaiser ist auferstanden seitdem,

Doch die englischen Würmer haben

Aus ihm einen stillen Mann gemacht,

Und er ließ sich wieder begraben.

Hab selber sein Leichenbegängnis gesehn,

Ich sah den goldenen Wagen

Und die goldenen Siegesgöttinnen dräuf,

Die den goldenen Sarg getragen.

Den Elysäischen Feldern entlang,

Durch des Triumphes Bogen,

Wohl durch den Nebel, wohl über den Schnee,

Kam langsam der Zug gezogen.

Mißtönend schauerlich war die Musik.

Die Musikanten starrten

Vor Kälte. Wehmütig grüßten mich

Die Adler der Standarten.

Die Menschen schauten so geisterhaft

In alter Erinnerung verloren -

Der imperiale Märchentraum

War wieder herauf geschworen.

Ich weinte an jenem Tag. Mir sind

Die Tränen ins Auge gekommen,

Als ich den erschollenen Liebesruf,

e Vive l'Empereur! vernommen.

# Caput IX.

Von Köllen war ich drei Viertel auf Acht

Des Morgens fortgerisest;

Wir kamen nach Hagen schon gegen Drei,

Da wird zu Mittag gespeiset.

Der Tisch war gedeckt. Hier fand ich ganz

Die altgermanische Küche.

Sei mir gegrüßt, mein Sauerkraut,

Holdselig sind deine Gerüche!

Gestovte Mastanien im grünen Kohl!

So aß ich sie einst bei der Mutter!

Ihr heimischer Stockfische seid mir gegrüßt!

Wie schwimmt Ihr klug in der Butter!

Jedweden fühlenden Herzen bleibt

Das Vaterland ewig teuer -

Ich liebe auch recht braun geschmort

Die Bücklinge und Eier.

Wie janzten die Würste im pritzelnden Fett!

Die Krammetsvögel, die frommen

Gebratenen Englein mit Apfelmus,

Sie zwischerten mir: Willkommen!

Willkommen, Landsmann, - zwischerten sie -

Bist lange ausgeblieben,

Hast dich mit fremdem Gefögél so lang

In der Fremde herumgetrieben!

Es stand auf dem Tische eine Gans,

Ein stilles, gemütliches Wesen.

Sie hat vielleicht mich einst geliebt,

Als wir beide noch jung gewesen.

Sie blickte mich an so bedeutungsvoll,

So innig, so treu, so wehe!

Besaß eine schöne Seele gewiß,

Doch war das Fleisch sehr zähe.

Auch einen Schweinskopf trug man auf

In einer zinnernen Schüssel;

Noch immer schmückt man den Schweinen bei uns

Mit Lorbeerblättern den Rüssel.

## Caput X.

Dicht hinter Hagen ward es Nacht,

Und ich fühlte in den Gedärmen

Ein seltsames Frösteln. Ich konnte mich erst

zu Unnd, im Wirtshaus, erwärmen.

Ein hübsches Mädchen fand ich dort,

Die schenkte mir freundlich den Punsch ein;

Wie gelbe Seide das Lockenhaar,

Die Augen sanft wie Monchein.

Den lispelnd westfälischen Akzent

vernahm ich mit Wollust wieder.

Viel süße Erinnerung empfing der Punsch,

Ich dachte der lieben Brüder,

Der lieben Westfalen womit ich so oft

In Göttingen getrunken,

Bis wir gerührt einander ans Herz

Und unter die Tische gesunken!

Ich habe sie immer so lieb gehabt,

Die lieben, guten Westfalen,

Ein Volk so fest, so sicher, so treu,

Ganz ohne Gleißeln und Prahlen.

Wie standen sie prächtig auf der Mensur,

Mit ihren Löwenherden!

Es fielen so grade, so ehrlich gemeint,

Die Quartan und die Tötzen.

Sie fechten gut, sie trinken gut,

Und wenn sie die Hand dir reichen,

Um Freundschaftsbündnis, dann weinen sie;

Sind sentimentale Eichen.

Der Himmel erhalte dich, wackres Volk,

Er segne deine Saaten,

Bewahre dich vor Krieg und Ruhm,

Vor Helden und Heldentaten.

Er schenke deinen Söhnen stets

Ein sehr gelindes Examen,

*— e v h k . 29*  
Und deine Töchter bringe er hübsch

*l . 2 m n !*  
Unter die Haube — Amen!

## Caput XI.

*e . ' l v m Cel,*  
Das ist der Teutoburger Wald,

*~ 120 1 p h,*  
Den Tacitus beschrieben,

*e . ' n o t 2 n b,*  
Das ist der klassische Morast,

*c h o g n p h,*  
Wo Varus stecken geblieben.

*2 g r i h o u b,*  
Hier schlug ihn der Cheruskerfürst,

*' 2 m , ' e v ,*  
Der Hermann, der edle Recke,

*, 7 n a t ,*  
Die deutsche Nationalität,

*, o t 2 n e .*  
Die siegte in diesem Drecke.

*c 2 m / , 1 p h ,*  
Wenn Hermann nicht die Schlacht gewann,

*2 o w e 2 e n ,*  
Mit seinen blonden Horden,

*— 2 e , 7 b / v ,*  
So gäb es deutsche Freiheit nicht mehr,

*1 c m v o p t !*  
Wir wären römisch geworden!

*2 n h w e n g h*  
In unserem Vaterland herrschten jetzt

*— v o p t - o n ,*  
Nur römische Sprache und Sitten,

*f e n 2 e , 2 n h — n ,*  
Bestalen gäb es in München sogar,

*, 7 n 2 o E n t !*  
Die Schwaben hießen Quiriten!

*' 2 n l i n c ~ 2 n o p*  
Der Hengstenberg wär ein Haruspex

*— 12 2 g e n*  
Und grubelte in den Gedärmen

*1 2 o . n e c n ~ n ,*  
Von Ochsen. Neander wär ein Augur,



— *Und schaute nach Vögelschwärmen.*

*Birch-Pfeifer söffe Terpentin,*

*Wie einst die römischen Damen.*

*(Man sagt, daß sie dadurch den Urin*

*Besonders wohlriechend bekamen.)*

*Der Räumer wäre kein deutscher Lump,*

*Er wäre ein röm'scher Lumpactus.*

*Der Freiligrath dichtete ohne Reim,*

*Wie Weiland Flaccus Horatius.*

*Der grobe Bettler, Vater Jahn,*

*Der hieße jetzt Grobianus.*

*Me hercule! Maßman spräche Latein,*

*Marcus Tullius Maßmanus!*

*Die Wahrheitsfreunde würden jetzt*

*Mit Löwen, Hyänen, Schakalen,*

*Sich raufeln in der Arena, anstatt*

*Mit Hunden in kleinen Journalen.*

*Wir hätten einen Nero jetzt*

*Statt Landesväter drei Duzend.*

*Wir schnitten uns die Adern auf,*

*Den Schergen der Knechtschaft trotzend.*

*Des Schelling wär ganz ein Seneka,*

*Und käme in solchem Konflikt um.*

*Uu unsrem Cornelius sagten wir:*

*Kakatum non est piktum.*

Gottlob! Der Hermann gewann die Schlacht,

Die Römer wurden vertrieben,

Varus mit seinen Legionen erlag,

Und wir sind Deutsche geblieben!

Wir blieben deutsch, wir sprechen deutsch,

Wie wir es gesprochen haben;

Der Esel heißt Esel, nicht

Die Schwaben blieben Schwaben.

Der Räumer blieb ein deutscher Lump

In unserm deutschen Norden.

In Reimen dichtet Freiligrath,

Ist kein Horaz geworden.

Gottlob, der Maßmann spricht kein Latein,

Birch-Pfeifer schreibt nur Dramen,

Und säut nicht schnöden Terpentin,

Wie Roms galante Damen.

o Hermann, dir verdanken wir das!

Drum wird dir, wie sich gebührt,

Zu Detmoldt ein Monument gesetzt;

Hab selber subskribieret.

## Caput XII.

*R. N. C. e. 2. / e. 2*  
Im nächtlichen Walde humpelt dahin

*1. 2. e. 2. N. C. e. 2. / e. 2*  
Die Haise. Da kracht es plötlich -

*~ e. 2. N. C. e. 2. / e. 2*  
Ein Rad ging los. Wir halten still.

*e. 2. / e. 2. N. C. e. 2. / e. 2*  
Das ist nicht sehr ergötlich.

*1. C. e. 2. N. C. e. 2. / e. 2*  
Der Postillion steigt ab und eilt

*2. e. 2. N. C. e. 2. / e. 2*  
Ins Dorf, und ich verweile

*2. N. C. e. 2. / e. 2*  
Um Mitternacht allein im Wald.

*2. N. C. e. 2. / e. 2*  
Ringsum ertönt ein Geheule.

*e. 2. / e. 2. N. C. e. 2. / e. 2*  
Das sind die Wölfe, die heulen so wild,

*2. N. C. e. 2. / e. 2*  
Mit ausgehungerten Stimmen.

*2. N. C. e. 2. / e. 2*  
Wie Lichter in der Dunkelheit

*1. C. e. 2. N. C. e. 2. / e. 2*  
Die feurigen Augen glimmen.

*6. 2. N. C. e. 2. / e. 2*  
Sie hörten von meiner Ankunft gewiß,

*1. C. e. 2. N. C. e. 2. / e. 2*  
Die Bestien, und mir zu Ehre

*2. N. C. e. 2. / e. 2*  
Illuminierten sie den Wald,

*~ e. 2. N. C. e. 2. / e. 2*  
Und singen sie ihre Chöre.

*e. 2. / e. 2. N. C. e. 2. / e. 2*  
Das ist ein Ständchen, ich merke es jetzt,

*1. C. e. 2. N. C. e. 2. / e. 2*  
Ich soll gefeiert werden!

*1. C. e. 2. N. C. e. 2. / e. 2*  
Ich warf mich gleich in Positur

*~ e. 2. N. C. e. 2. / e. 2*  
Und sprach mit gerührten Gebärden:

*2. N. C. e. 2. / e. 2*  
„Mitwölfe! Ich bin glücklich heut

*2. N. C. e. 2. / e. 2*  
In Eurer Mitte zu weilen,

*C. e. 2. N. C. e. 2. / e. 2*  
Wo so viel edle Gemüter mir

*2. N. C. e. 2. / e. 2*  
Mit Liebe entgegenheulen.

Was ich in diesem Augenblick

Erfinde, ist übermäßig;

Ach! diese schöne Stunde bleibt

Mir ewig übergeßlich.

Ich danke Euch für das Vertrauen,

Womit Ihr mich beehret,

Und das Ihr in jeder Prüfungszeit

Durch treue Beweise bewähret.

Mitwölfel! Ihr zweifeltet nie an mir,

Ihr ließet Euch nicht fangen

Von Schelmen, die Euch gesagt, ich sei

Zu den Hürden übergegangen,

Ich sei abtrünnig und werde bald

Hofrat in der Lämmerhürde -

Dergleichen zu widersprechen war

Ganz unter meiner Würde.

Der Schaafsz, den ich umgehängt

Zuweilen, um mich zu wärmen,

Glaubt mir's, er brachte mich nie dahin

Für das Glück der Schaaf zu schwärmen.

Ich bin kein Schaaf, ich bin kein Hund,

Kein Hofrat und kein Schellfisch -

Ich bin ein Wolf geblieben, mein Hcz

Und meine Fähne sind wölfisch.

Ich bin ein Wolf und werde stets

Auch heulen mit den Wölfen -

Ja, zählt auf mich und helft Euch selbst,

Dann wird auch Gott Euch helfen!"

Das war die Rede, die ich hielt,

Golz ohne Vorbereitung;

Verstümmelt hat Kolb sie abgedruckt

In der Allgemeinen Zeitung.

### Caput XIII.

Die Sonne ging auf bei Paderborn,

Mit sehr verdrosner Gebärde.

Sie treibt in der Tat ein verdrießlich Geschäft -

Beleuchten die dunime Erde!

Hat sie die eine Seite erhellt,

Und bringt sie mit trahlender Eile

Der andern ihr Licht, so verdunkelt schon

Sich jene mittlerweile.

Der Stein entrollt dem Sysiphus,

Der Danaiden Tönne

Wird nie gefüllt, und den Erdenball

Beleuchtet vergeblich die Sonnel - -

— o' r m u l e f u r ,  
Und als der Morgennebel zerrann,

e s i c h a m W e g e r a g e n ,  
Da sah ich am Wege ragen,

i m F r ü h r o s t s c h e i n , d a s B i l d d e s M a n n s ,  
Im Frührostein, das Bild des Manns,

' n e r g e p f a n .  
Der an das Kreuz geschlagen.

M i t W e h n u t e r f ü l l t m i c h j e d e s m a l .  
Mit Wehnut erfüllt mich jedesmal

D e i n A n b l i c k , m e i n a r m e r V e t t e r ,  
Dein Anblick, mein armer Vetter,

' e r d u d i e W e l t e r l ö s e n g e w o l l t ,  
Der du die Welt erlösen gewollt,

D u N a r r , d u M e r k w ü r d i g e i t s r e t t e r !  
Du Narr, du Merkwürdigkeitsretter!

S i e h a b e n d i r ü b e l n a c h g e s p i e l t ,  
Sie haben dir übel nachgespielt,

D i e H e r r e n v o m h o h e n R a t e .  
Die Herren vom hohen Rate.

W e r h i e ß d i c h a u c h r e d e n s o r ü c k s i c h t s l o s  
Wer hieß dich auch reden so rücksichtslos

V o n d e r K i r c h e u n d v o m S t a a t e !  
Von der Kirche und vom Staate!

Z u d e i n e m M a l h e u r w a r d i e B u c h d r u c k e r e i  
Zu deinem Malheur war die Buchdruckerei

N o c h n i c h t i n j e n e n T a g e n  
Noch nicht in jenen Tagen

E r f u n d e n ; D u h ä t t e s t g e s c h r i e b e n e i n B u c h  
Erunden; Du hättest geschrieben ein Buch

U b e r d i e H i m m e l s f r a g e n .  
Über die Himmelsfragen.

D u Z e n s o r h ä t t e s t r i c h e n d a r i n  
Du Zensor hätte strichen darin

W a s e t w a a r d i g l i c h a u f E r d e n ,  
Was etwa artiglich auf Erden,

U n d l i e b e n d b e w a h r t e d i c h d i e Z e n s u r  
Und liebend bewahrte dich die Zensur

V o r d e m G e k r e u z i g w e r d e n .  
Vor dem Gekreuzigwerden.

A c h ! h ä t t e s t d u n u r e i n e n a n d e r n T e x t  
Ach! hättest du nur einen andern Text

Z u d e i n e r B e r g p r e d i g g e n o m m e n ,  
Zu deiner Bergpredig genommen,

B e s a ß e s t j a G e i s t u n d T a l e n t g e n u g ,  
Besätest ja Geist und Talent genug,

U n d k o n n t e s c h o n e n d i e F r o m m e n !  
Und konnte schonen die Frommen!

G e l d w e c h s l e r , B a n k i e r s , h a s t d u s o g a r  
Geldwechsler, Bankiers, hast du sogar

M i t d e r P e i t s c h e g e j a g t a u s d e m T e m p e l -  
Mit der Peitsche gejagt aus dem Tempel -

unglücklicher Schwärmer, jetzt hängst du am Kreuz

Als warnendes Exempel!

## Caput XIV.

Ein feuchter Wind, ein kahles Land,

Die Zhaise wackelt im Schlamm,

Doch singt es und klingt es in meinem Gemüt:

„Sonne, du klagende Flamme!

Das ist der Schlußreim des alten Lieds,

Das oft meine Amme gesungen –

„Sonne, du klagende Flamme!“ das hat

Wie Waldhornruf geklungen.

Es kommt im Lied ein Mörder vor,

Der lebt in Lust und Freude;

Man findet ihn endlich im Walde gehenkt,

An einer grauen Weide.

Des Mörders Todesurteil war

Genagelt am Weidenstamme;

Das haben die Rächer der Verne getan –

„Sonne, du klagende Flamme!

Die Sonne war Kläger, sie hatte bewirkt,

Daß man den Mörder verdamme.

Otilie hatte sterbend geschrien:

Sonne, du klagende Flamme!

Und denk ich des Liedes, so denk ich auch

Der Amme, der lieben Alten;

Ich sehe wieder ihr braunes Gesicht,

Mit allen Ryseln und Falten.

Sie war geboren im Münsterland,

Und wußte, in großer Menge,

Geschichten, gräusenhaft,

Und Märchen und Volksgeänge.

Wie pochte mein Herz, wenn die alte Frau

Von der Königstochter erzählte,

Die einsam auf der Heide saß

Und die goldnen Haare strahlte.

Die Gänse mußte sie hüten dort

Als Gänsemagd, und trieb sie

Am Abend die Gänse wieder durchs Tor,

Gar traurig stehen blieb sie.

Denn angenagelt über dem Tor

Sah sie ein Roßhaupt ragen,

Das war der Kopf des armen Pferds,

Das sie in die Fremde getragen.

Die Königstochter seufzte tief:

o Falada, daß du hangest!

Der Pferdekopf herunter rief:

o wehe! daß du gangest!



*in Königt.:*  
Die Königstochter *schreie* tief:

*cerzob!*  
Wenn das meine Mutter wüßte!

*berbstl:*  
Der Pferdekopf herunterrief:

*rythob!*  
Ihr Hölze brechen müßte!

*zfermzllz,*  
Mit stockendem Atem horchte ich hin,

*c, lnd - o*  
Wenn die Alte ernster und leiser

*ffun - lndff,*  
Zu sprechen begann und vom Rotbart sprach,

*lndmno.*  
Von unserem heimlichen Kaiser.

*brstl, - lnd,*  
Sie hat mir versichert, er sei nicht tot,

*cerzob!*  
Wie da glauben die Gelehrten,

*zghzllw*  
Er hauset versteckt in einem Berg

*zchllt.*  
Mit seinen Waffengefährten.

*by: wnd,*  
Kyffhäuser ist der Berg genannt,

*- m: z e;*  
Und drinnen ist eine Höhle;

*lndmno - zob*  
Die Äpfel erhellen so geisterhaft

*zghzllw*  
Die hochgewölbten Säle.

*zghzllw*  
Ein Mistall ist der erste Saal,

*- lndmno*  
Und dorten kann man sehen

*lndmno, lndmno,*  
Viel tausend Pferde, blankeschirt,

*lndmno*  
Die an den Krippen stehen.

*brstl - lnd,*  
Sie sind gesattelt und gezäumt,

*lndmno*  
Jedoch von diesen Rossen

*lndmno, lndmno,*  
Kein einziges wiehert, kein einziges stampft,

*zghzllw*  
Sind still, wie aus Eisen gegossen.

*lndmno, lndmno,*  
Im zweiten Saale, auf der Streu,

*lndmno*  
Sieht man Soldaten liegen,

Viel tausend Soldaten, bärtiges Volk,

Mit kriegerisch trotzigen Zügen.

Sie sind gerüstet von Kopf bis Fuß,

Doch alle diese Braven,

Sie rühren sich nicht, bewegen sich nicht,

Sie liegen fest und schlafen.

Hoch aufgestapelt im dritten Saal

Sind Schwerter, Streitäxte, Speere,

Harnische, Helme, von Silber und Stahl,

Altfränkische Feuertgewehre.

Sehr wenig Kanonen, jedoch genug

Um eine Trophäe zu bilden.

Hoch ragt daraus eine Fahne hervor,

Die Farbe ist schwarz-rot-golden.

Der Kaiser bewohnt den vierten Saal.

Schon seit Jahrhunderten sitzt er

Auf steinernem Stuhl, am steinernen Tisch,

Das Haupt auf den Armen stützt er.

Sein Bart, der bis zur Erde wuchs,

Ist rot wie Feuerflammen,

Zuweilen zwinkert er mit dem Aug,

Zieht manchmal die Braunen zusammen.

Schläft er oder denkt er nach?

Man kann's nicht genau ermitteln;

Doch wenn die rechte Stunde kommt,



Caput XV.

Ein feiner Regen prickelt herab,

Eiskalt, wie Nähnadelstichen.

Die Pferde bewegen traurig den Schwanz,

Sie waten im Kot und schwitzen.

Der Postillion stößt in sein Horn,

Ich kenne das alte Getöse -

„Es reiten drei Reiter um Tor hinaus!“ -

Es wird mir so dämmrig und Mute.

Mich schlieferte und ich einschließ,

Und siehe! mir träumte am Ende,

Daß ich mich in dem Wunderberg

Beim Kaiser Rotbart befände.

Er saß nicht mehr auf steinernem Hühl,

Am steinernen Tisch, wie ein Steinbild;

Auch sah er nicht so ehrwürdig aus,

Wie man sich gewöhnlich einbildt.

Er wuschelte durch die Säle herum

Mit mir im trauten Gespräch.

Er zeigte wie ein Antiquar

Mir seine Kuriosa und Schätze.

Im Saale der Waffen erklärte er mir

Wie man sich der Kolben bediene,

Von einigen Schwertern rieb er den Rost

Mit seinem Hermeline.

Er nahm einen Pfauenwedel zur Hand,

Und reinigte vom Staube

Gar manchen Harnisch, gar manchen Helm,

Auch manche Pickelhaube.

Die Fahne stäubte er gleichfalls ab,

Und er sprach: „mein größte Stolz ist,

Daß noch keine Motte die Seide zerfraß,

Und auch kein Wurm im Holz ist.“

Und als wir kamen in den Saal,

Wo schlafend am Boden liegen

Viel tausend Krieger, kampfbereit,

Der Alte sprach mit Vergnügen:

„Hier müssen wir leiser reden und gehn,

Damit wir nicht wecken die Leute;

Wieder verflossen sind hundert Jahr

Und Löhnungstag ist heute.“

Und siehe! der Kaiser nahte sich sacht

Den schlafenden Soldaten,

Und steckte heimlich in die Tisch

Jedweden einen Dukaten.

Er sprach mit einem zerknülltem Gesicht,

Als ich ihn ansah verwundert:

„Ich zahle einen Dukaten per Mann,

Als Sold, nach jedem Jahrhundert.“

Im Saale wo die Pferde fern

In langen, schweigenden Reihen,

Da rieb der Kaiser sich die Hände,

schien sonderbar sich zu freuen.

Er zählte die Gäule, Stück vor Stück,

Und klätschelte ihnen die Rippen,

Er zählte und zählte, mit ängstlicher Hast

Bewegten sich seine Lippen.

„Das ist noch nicht die rechte Zahl!“ –

Sprach er,etzt verdrossen –

„Soldaten und Waffen hab ich genug,

Doch fehlt es noch an Rossen.

„Roßkämme hab ich aufgeschickt

In alle Welt, die kaulen

Für mich die besten Pferde ein,

Hab schon einen guten Haufen.

„Ich warte bis die Zahl komplett,

Dann schlag ich los und befreie

Mein Vaterland, mein deutsches Volk,

Das meiner harret mit Treue.“

So sprach der Kaiser, ich aber rief:

Schlag los, du alter Beselle,

Schlag los, und hast du nicht Pferde genug,

Nimm Esel an ihrer Stelle.

Der Rotbart erwiderte lächelnd: „Es hat

Mit dem Schlagen gar keine Eile,

Man baute nicht Rom in einem Tag,

g e n - z c .  
Gut Ding will haben Weile.

a z l n d , n d z w n p o ,  
Wer heute nicht kommt, kommt morgen gewiß,

n r a d b , z ,  
Nur langsam wächst die Eiche,

- c h i v a p i a n o v a s a n o , - z b  
Und chi va piano va sano, so heißt

e p t r e s p z .  
Das Sprüchwort im römischen Reiche."

### Caput XVI.

e s o o n e t v s ,  
Das Stoßen des Wagens weckte mich auf,

d o m , z e  
Doch sanken die Augenlieder

w e e , - , z p l  
Bald wieder zu, und ich eschließ

- L y s w e .  
Und träumte vom Rotbart wieder.

n e z p e z p z  
Ging wieder schätzend mit ihm herum

p . z w e r o ;  
Durch alle die hallenden Säle;

\ h v g , \ h v e ,  
Er frug mich dies, er frug mich das,

w t , e z p .  
Verlangte, daß ich zähle.

\ k o i w d  
Er hatte aus der Oberwelt

o l u , l u l u ,  
Seit vielen, vielen Jahren,

c o o z p u z v n p ,  
Wohl seit dem siebenjährigen Krieg,

n g l o c t l u .  
Kein Sterbenswort erfahren.

\ h d r o v e o ;  
Er frug nach Moses Mendelssohn,

D i n g , z b  
Nach der Karshin, mit Intresse

h \ d i k e u s ,  
Frug er nach der Gräfin Dubarry,

Des fünfzehnten Ludwigs Mätresse.

Kaiser, rief ich, wie bist du zurück!

Der Moses ist längst gestorben,

Nebst seiner Rebekka, auch Abraham,

Der Sohn, ist gestorben, verdorben.

Der Abraham hatte mit Lea erzeugt

Ein Bübchen, Felix heißt er,

Der brachte es weit im Christentum,

Ist schon Kapellenmeister.

Die alte Karachin ist gleichfalls tot,

Auch die Tochter ist tot, die Klencke;

Helmine Chézy, die Enkelin,

Ist noch am Leben, ich denke.

Die Dubarry lebte lustig und flott,

Solange Ludwig regierte,

Der fünfzehnte nämlich, sie war schon alt

Als man sie guillotinierte.

Der König Ludwig der fünfzehnte starb

Ganz ruhig in seinem Bette,

Der sechszehnte aber ward guillotiniert

Mit der Königin Antoinette.

Die Königin zeigte großen Mut,

Ganz wie es sich gebührte,

Die Dubarry aber weinte und schrie

Als man sie guillotinierte. - -

Der Kaiser blieb plötzlich stille stehn,





e:hn en gl  
Das ist ja gegen allen Respekt

- . n n!  
Und alle Etikette!

- e, c n b e, e e, c d  
Und du, wer bist du, daß du es wagst

W- H- j e?  
Mich so vertraulich zu duzen?

W- e, u g h, c o r j  
Warte, du Bürschen, ich werde dir schon

... n n g!  
Die kecken Flügel putzen!

... v, n t z, s,  
Es regt mir die innerste Galle auf,

... c, d z v f h,  
Wenn ich dich höre sprechen,

... e n a j z h n  
Dein Odem schon ist Hochverrat

- v f a n n!  
Und Majestätsverbrechen!

... s h r o z h p  
Als solchermaßen in Eifer geriet

... \ f - o j n  
Der Alte und sonder Schranken

- z z p a p e, e s t f z o  
Und Schonung mich abschnob, da Satzten heraus

... v, p t p n.  
Auch mir die geheimsten Gedanken.

... „Herr Rotbart“ - rief ich laut - „du bist

... Ein altes Fabelwesen,

... n, n d z h, c u s  
Geh, leg dich schlafen, wir werden uns

... Auch ohne dich erlösen.

... Die Republikaner lachen uns aus,

... Sehn sie an unserer Spitze

... So ein Respekt mit Zepter und Kron;

... Sie rissen schlechte Witze.

... Auch deine Fahne gefällt mir nicht mehr,

... Die altdeutschen Narren verdarben

... Mir schon in der Burschenschaft die Lust

... An den schwarz-rot-goldnen Farben.



Ich weiß, du bist viel weiser

Als ich, ich habe so wenig Geduld -

Doch komme du bald, mein Kaiser!

Behagt dir das Guillotiniere nicht,

So bleib bei den alten Mitteln:

Das Schwert für Edelleute, der Strick

Für Bürger und Bauern in Kitteln.

Nur manchmal wechse ab, und laß

Den Adel hängen, und köpfe

Ein bißchen die Bürger und Bauern, wir sind

Ja alle Gottesgeschöpfe.

Stell wieder her das Halsgericht,

Das peinliche Karls des fünften,

Und teile wieder ein das Volk

Nach Ständen, Gilden und Zünften.

Das alte heilige römische Reich,

Stell's wieder her, das ganze,

Gib uns den niedrigsten Plunder zurück

Mit allem Firlifanze.

Das Mittelalter, immerhin,

Das wahre, wie es gewesen,

Ich will es ertragen - erlöse uns nur

Von jenem Zwitterwesen,

Von jenem Kanakenschenrittertum,

Das ekelhaft ein Gemisch ist

Von gotischem Wahn und modernem Lug,

ecce l'ſq:  
Das weder Fleisch noch Fiſch iſt.

hlerant,  
Jag fort das Komödiantenpack,

— ſp, ſp, ſp,  
Und ſchließe die Schuſpielhäuſer,

cr, ſp, cr  
Wo man die Verzeit parodiert —

rr, l, — ſp!  
Komme du bald, o Kaiſer!"

### Caput XVIII.

rr: l, l, n,  
Minden iſt eine feſte Burg,

rr, cr — ch!  
Hat gute Wehr und Waffen!

rr ſp l, l, l, l  
Mit preußiſchen Feſtungen hab ich jedoch

l, rr, cr, ſp, l,  
Nicht gerne was zu ſchaffen.

rr, rr, l, l, l, l  
Wir kamen dort an zur Abendzeit.

l, rr, l, l, l, l  
Die Planken der Zugbrück ſtöhnten

— ſp, ſp, l, l, l;  
So ſchaurig, als wir hinübergerollt;

l, rr, l, l, l,  
Die dunklen Gräben gähnten.

l, rr, l, l, l, l, l,  
Die hohen Baſtionen ſchauten mich an,

— rr, cr — rr;  
So drohend und verdrossen;

l, l, l, l, l, l, l,  
Das große Tor ging rasselnd auf,

rr, rr, l, l, l, l,  
Ward rasselnd wieder beſchloſſen.

rr, l, l, l, l, l  
Ach! meine Seele ward betrübt

rr, l, l, l, l,  
Wie des Odysſeus Seele,

rr, l, l, l, l, l  
Als er gehört, daß Polyphem

Den Felsblock schob vor die Höhle.

Es trat an den Wagen ein Korporal

Und frug uns: wie wir hießen?

Ich heiße Niemand, bin Augedarzt

Und steche den Haar den Riesen.

Im Wirtshaus ward mir noch schlimmer du Mut,

Das Essen wollt mir nicht schmecken.

Ging schlafen sogleich, doch schlief ich nicht,

Mich drückten so schwer die Decken.

Es war ein breites Federbett,

Gardinen von rotem Damaste,

Der Himmel von verblichenem Gold,

Mit einem schutzigen Quaste.

Verflüchtel Quast! der die ganze Nacht

Die liebe Ruhe mir raubtel!

Er hing mir, wie des Damokles Schwert,

So drohend über dem Hauptel!

schien manchmal ein Schlangenkopf du sein,

Und ich hörte ihn heimlich zischen:

Du bist und bleibst in der Festung sitzt,

Du kannst nicht mehr entwischen!

O, daß ich wäre - seuzte ich -

Daß ich zu Hause wäre,

Bei meiner lieben Frau in Paris,

Im Faubourg Poissonnière!

Ich fühlte, wie über die Stirne mir

*Auch manchmal etwas gestrichen,*

*Gleich einer kalten Zensorhand,*

*Und meine Gedanken wichen -*

*Gendarmen in Leichenlaken gehüllt,*

*Ein weißes Spülgewirre,*

*Umringte mein Bett, ich hörte auch*

*Unheimliches Kettengeklirre.*

*Ach! die Zuspenster schleppten mich fort,*

*Und ich hab mich endlich befunden*

*An einer steilen Felsenwand;*

*Dort war ich festgebunden.*

*Der böse schmutzige Betthimmelquast!*

*Ich fand ihn gleichfalls wieder,*

*Doch sah er jetzt wie ein Geier aus,*

*Mit Krallen und schwarzem Befieder.*

*Er glich dem preulischen Adler jetzt,*

*Und hielt meinen Leib umklammert;*

*Er fraß mir die Leber aus der Brust,*

*Ich hab' gestöhnt und gejammert.*

*Ich jammerte lange - da krächte der Hahn,*

*Und der Fiebertraum erblaßte.*

*Ich lag zu Minden im schwitzenden Bett,*

*Der Adler ward wieder im Quaste.*

*Ich reiste fort mit Extrapost,*

*Und schöpfte freien Odem*

Lezibunna,  
Erst draußen in der freien Natur,

summen.  
Auf bückeburg'schem Boden.

## Caput XIX.

o, ey, ey, ey, ey, ey,  
Danton, du hast dich sehr geirrt  
- 20 ~ N 101  
Und müsstest den Irrtum büßen!

Wann er  
Mitnehmen kann man das Vaterland

~ ~ ~ ~ ~  
An den Sohlen, an den Füßen.

es 20 101  
Das halbe Fürstentum Bückeburg

Wann er  
Blieb mir an den Stiefeln kleben;

So lehmigte Wege habe ich wohl

In der  
Noch nie gesehen im Leben.

Ju Bückeburg stieg ich ab in der Stadt,

Um dort zu betrachten die Stammburg,

Wo mein Großvater geboren ward;

Die Großmutter war aus Hamburg.

Ich kam nach Hannover um Mittagzeit,

Und ließ mir die Stiefel putzen.

Ich ging sogleich die Stadt zu besehn,

Ich reise gern mit Nutzen.

Mein Gott! da sieht es sauber aus!

Der Kot liegt nicht auf den Gassen.

Viel Prachtgebäude sah ich dort,



Sehr imponierende Massen.

Besonders gefiel mir ein großer Platz,

Umgeben von stattlichen Häusern;

Dort wohnt der König, dort steht sein Palast,

Er ist vor schönem Äußern.

(Nämlich der Palast.) Vor dem Portal

Zu jeder Seite ein Schildhaus.

Rotröcke mit Flinten halten dort Wacht,

Sie sehen drohend und wild aus.

Mein Cicerone sprach: „Hier wohnt

Der Ernst Augustus, ein alter,

Hochtroyischer Lord, ein Edelmann,

Sehr rüstig für sein Alter.

Idyllisch sicher haust er hier,

Denn besser als alle Trabanten

Beschützt ihn der mangelnde Mut

Von unseren lieben Bekannten.

Ich seh ihn zuweilen, er klagt alsdann

Wie gar langweilig das Amt sei,

Das Königsamt, wozu er setzt

Hier in Hannover verdammt sei.

An großbritannisches Leben gewöhnt,

Sei es ihm hierzu enge,

Ihn plage der Pöbel, er fürchte schier,

Er halt es nicht aus auf die Länge.

[andere Fassung: ...Daß er sich mal erhänge.]

Vorgestern fand ich ihn traurig/gebückt

Am Kamin, in der Morgensunde;

Er kochte höchstselbst ein Lavement

Für seine kranken Hunde."

## Caput XX.

Von Harburg fuhr ich in einer Stunde

Nach Hamburg. Es war schon Abend.

Die Sterne am Himmel grüßten mich,

Die Luft war lind und labend.

Und als ich zu meiner Frau Mutter kam,

Erschrak sie fast vor Freude;

Sie rief: „mein liebes Kind!“ und schlug

Zusammen die Hände beide.

„Mein liebes Kind, wohl dreizehn Jahr

Verflossen unterdessen!

Du wirst gewiß sehr hungrig sein -

Sag an, was willst du essen?

Ich habe Fisch und Gänsefleisch

Und schöne Apfelsinen."

„So gib mir Fisch und Gänsefleisch

Und schöne Apfelsinen."

Und als ich aß mit großem Appetit,

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10  
Die Mutter ward glücklich und munter,

6 7 8 9 10 11 12 13 14 15  
Sie frug wohl dies, sie frug wohl das,

Verfängliche Fragen mitunter.

„2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20  
„Mein liebes Kind! und wirst du auch

Recht sorgsam gepflegt in der Fremde?

„1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20  
Versteht deine Frau die Haushaltung,

– 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20  
Und flickt sie dir Krümpfe und Hemde?“

„1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20  
„Der Fisch ist gut, lieb Mütterlein,

Doch muß man ihn schweigend verzehren,

Man kriegt so leicht eine Grät in den Hals,

„1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20  
Du darfst mich jetzt nicht stören.“

– 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20  
Und als ich den braven Fisch verzehrt,

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20  
Die Gans ward aufgetragen.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20  
Die Mutter frug wieder wohl dies, wohl das,

Verfängliche Fragen mitunter.

„1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20  
„Mein liebes Kind! in welchem Land

Läßt sich am besten leben?

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20  
Hier oder in Frankreich? und welchem Volk

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20  
Wirst du den Vorigen geben?“

„1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20  
„Die deutsche Gans, lieb Mütterlein,

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20  
Ist gut, jedoch die Franzosen,

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20  
Sie stopfen die Gänse besser als wir,

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20  
Auch haben sie bessere Saucen.“

– 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20  
Und als die Gans sich wieder empfahl,

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20  
Da machten ihre Aufwartung

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20  
Die Apfelsinen, sie schmeckten so süß,

278. v. 1.  
Gehz über alle Erwartung.

1 2 3 4 5 6 7 8  
Die Mütter aber fing wieder an

1 2 3 4 5 6 7 8  
Du fragen sehr vergnüglich,

1 2 3 4 5 6 7 8  
Nach tausend Dingen, mitunter sogar

1 2 3 4 5 6 7 8  
Nach Dingen die sehr anzüglich.

1 2 3 4 5 6 7 8  
„Mein liebes Kind! wie denkst du jetzt?“

1 2 3 4 5 6 7 8  
Treibst du noch immer aus Neigung

1 2 3 4 5 6 7 8  
Die Politik? Zu welcher Partei

1 2 3 4 5 6 7 8  
Gehörst du mit Werkzeugung?“

1 2 3 4 5 6 7 8  
„Die Apfelsinen, lieb Mütterlein,

1 2 3 4 5 6 7 8  
Sind gut, und mit wahren Vergnügen

1 2 3 4 5 6 7 8  
Verschlucke ich den süßen Saft,

1 2 3 4 5 6 7 8  
Und ich lasse die Schalen liegen.“

## Caput XXI.

1 2 3 4 5 6 7 8  
Die Stadt, zur Hälfte abgebrannt,

1 2 3 4 5 6 7 8  
Wird aufgebaut allmählig;

1 2 3 4 5 6 7 8  
Wie 'n Pudel, der halb beschoren ist,

1 2 3 4 5 6 7 8  
Sieht Hamburg aus, trübselig.

1 2 3 4 5 6 7 8  
Gar manche Gassen fehlen mir,

1 2 3 4 5 6 7 8  
Die ich nur ungern vermisse -

1 2 3 4 5 6 7 8  
Wo ist das Haus, wo ich geküßt

1 2 3 4 5 6 7 8  
Der Liebe erste Küsse?

Wo ist die Druckerei, wo ich

Die „Reisebilder“ druckte?

Wo ist der Austerkeller, wo ich

Die ersten Austern schluckte?

Und der Dreckwall, wo ist der Dreckwall hin?

Ich kann ihn vergeblich suchen!

Wo ist der Pavillon, wo ich

Begessen so manchen Kuchen?

Wo ist das Rathaus, worin der Senat

Und die Bürgerschaft getronet?

Ein Raub der Flammen! Die Flamme hat

Das Heiligste nicht verschonet.

Die Leute seukten noch vor Angst,

Und mit wehmüt'gem Gesichte

Erzählten sie mir vom großen Brand

Die schreckliche Geschichte:

„Es brannte an allen Ecken zugleich,

Man sah nur Rauch und Flammen!

Die Kirchentürme loderten auf

Und stürzten krachend zusammen.

Die alte Börse ist verbrannt,

Wo unsere Väter gewandelt,

Und mit einander Jahrhunderte lang

So redlich als möglich gehandelt.

Die Bank, die silberne Seele der Stadt,

—, Bucher  
Und die Bücher wo eingeschrieben

Jedweden Mannes Banko-Wert,

Gottlob! sie sind uns geblieben!

Gottlob! man kollektierte für uns

Selbst bei den fernsten Nationen —

Ein gutes Geschäft — die Kollekte betrug

Wohl an die acht Millionen.

Aus allen Ländern floß das Geld

In unsre offenen Hände,

Auch Viktualien nahmen wir an,

Verschmähten keine Bende.

Man schickte uns Kleider und Betten genug,

Auch Brot und Fleisch und Suppen!

Der König von Preußen wollte sogar

Uns schicken seine Truppen.

Der materielle Schaden ward

Vergütet, das ließ sich wätzen —

Jedoch den Schrecken, unseren Schreck,

Den kann uns niemand "setzen!"

Aufmuntern sprach ich: Ihr lieben Leut,

„Ihr müßt nicht jammern und flennen,

Troja war eine bessere Stadt

Und müßte doch verbrennen.

Baut Eure Häuser wieder auf

Und trocknet Eure Pfützen,

Und schafft Euch bessere Gesetze an,

— *Wölff*  
Und beßre Feuerspitzen.

*26 / 1 1/2 2 1/2 = 0 1/2*  
Gießt nicht zu viel Cayenne-Piment

*2 2 2 2 2 2 2 2*  
In Eure Mockturtelsuppen,

*0 2 2 2 2 2 2 2*  
Auch Eure Karpfen sind Euch nicht gesund,

*2 2 2 2 2 2 2 2*  
Ihr kocht sie so fett mit den Schuppen.

*2 2 2 2 2 2 2 2*  
Kalkuten schaden Euch nicht viel,

*2 2 2 2 2 2 2 2*  
Doch hütet Euch vor der Tücke

*2 2 2 2 2 2 2 2*  
Des Vogels, der sein Ei gelegt

*2 2 2 2 2 2 2 2*  
In des Bürgermeisters Perücke. — —

*2 2 2 2 2 2 2 2*  
Wer dieser fatale Vogel ist,

*2 2 2 2 2 2 2 2*  
Ich brauch es Euch nicht zu sagen —

*2 2 2 2 2 2 2 2*  
Denk ich an ihn, so dreht sich herum

*2 2 2 2 2 2 2 2*  
Das Essen in meinem Magen."

## Caput XXII.

*2 2 2 2 2 2 2 2*  
Noch mehr verändert als die Stadt

*2 2 2 2 2 2 2 2*  
Sind mir die Menschen erschienen,

*2 2 2 2 2 2 2 2*  
Sie gehn so betrübt und gebrochen herum,

*2 2 2 2 2 2 2 2*  
Wie wandelnde Ruinen.

*2 2 2 2 2 2 2 2*  
Die mageren sind noch dünner etzt,

*2 2 2 2 2 2 2 2*  
Noch fetter sind die Feisten,

*2 2 2 2 2 2 2 2*  
Die Kinder sind alt, die Alten sind

*2 2 2 2 2 2 2 2*  
Kindisch geworden, die meisten.

Gar manche, die ich als Kälber verließ,

Fand ich als Ochsen wieder;

Gar manches kleine Gänschen ward

Zur Gans mit stolzem Befieder.

Die alte Güdel fand ich geschminkt

Und geputzt wie eine Sirene;

Hat schwarze Locken sich angeschafft

Und blendend weiße Zähne.

Am besten hat sich konserviert

Mein Freund der Papierverkäufer,

Sein Haar ward gelb und umwallt sein Haupt,

Sieht aus wie Johannes der Täufer.

Den den sah ich nur von fern,

Er haschte mir rasch vorüber;

Ich höre, sein Geist ist abgebrannt

Und war versichert bei Bieber.

Auch meinen alter Zensor sah

Ich wieder im Nebel, gebücket,

Begegnet er mir auf dem Gänsemarkt,

Schien sehr darnieder, gedrückt.

Wir schüttelten uns die Hände, es schwamm

Im Auge des Manns eine Träne.

Wie freute er sich, mich wieder zu sehn!

Es war eine rührende Szene. -

Nicht alle fand ich. Mancher hat



e / p m.  
Das Zeitliche gesegnet.

Ach! meinem Gumpelino sogar

Bin ich nicht mehr begegnet.

Der Edle hatte ausgehaucht

Die große Seele so eben,

Und wird als verkklärter Seraphetzt

Am Throne Jehovas schweben.

Vergebens suchte ich überall

Den krummen Adonis, der Tassen

Und Nachgeschirr von Porzellan

Feil bot in Hamburgs Gassen.

Sarras, der treue Pudel, ist tot.

Ein großer Verlust! Ich wette,

Daß Campe lieber ein ganzes Schock

Schrotsteller verloren hätte.

Die Population des Hamburger Staats

Besteht, seit Menschngedenken,

Aus Juden und Christen; es pflegen auch

Die Letztren nicht viel zu verschenken.

Die Christen sind alle demlich gut,

Auch essen sie gut zu Mittag,

Und ihre Wechsel erzählen sie prompt,

Noch vor dem letzten Bespittag.

Die Juden teilen sich wieder ein

In zwei verschiedene Parteien;

Die Alten gehn in die Synagog



Da war der Wille, dessen Gesicht

Ein Sammbuch, worin mit Hieben

Die akademischen Feinde sich

Recht leserlich eingeschrieben.

Da war der Fuchs, ein blinder Heid',

Und persönlicher Feind des Jehova,

Gläubt nur an Hegel und etwa noch

An die Venus des Canova.

Mein Campe war Amphytrio

Und lächelte vor Wonne;

Sein Auge strahlte Seligkeit,

Wie eine verklärte Madonnè.

Ich aß und trank, mit gutem App'tit,

Und dachte in meinem Gemüte:

„Der Campe ist wirklich ein großer Mann,

Ist aller Verleger Blüte.

Ein andrer Verleger hätte mich

Vielleicht verhungern lassen,

Der aber gibt mir zu trinken sogar;

Werde ihn niemals verlassen.

Ich danke den Schöpfer in der Höh',

Der diesen Saft der Reben

Erschüt, und dem Verleger mir

Den Julius Campe gegeben!

Ich danke den Schöpfer in der Höh',

Der, durch sein großes Werde,

Die Austern erschaffen in der See

Und den Rheinwein auf der Erde!

Der auch Zitronen wachsen ließ,

Die Austern zu betäuben -

Nun laß mich, Vater, diese Nacht

Das Essen gut verdauen!"

Der Rheinwein stimmt mich immer weich,

Und löst jedwedes Zerwürfnis

In meiner Brust, entzündet darin

Der Menschenliebe Bedürfnis.

Es treibt mich aus dem Zimmer hinaus,

Ich muß in den Straßen schlendern;

Die Seele sucht eine Seele und späht

Nach zärtlich weißen Gewändern.

In solchen Momenten zerfließe ich fast

Vor Wehmut und vor Sehnen;

Die Katzen scheinen mir alle grau,

Die Weiber alle Helenen. - - -

Und als ich auf die Drehbahn kam,

Da sah ich im Mondenschimmer

Ein hehres Weib, ein wunderbar

Hochbusiges Frauenzimmer.

Ihr Anlitz war rund und kerngesund,

Die Augen wie blaue Turkoasen,

Die Wangen wie Rosen, wie Kirschen der Mund,

*D. K. v. L. v. S.*  
Auch etwas rötlich die Nase.

*r. v. u. t. v. d.*  
Ihr Haupt bedeckte eine Mütze

*S. v. b. f. l. m.*  
Von weißem, gesteihtem Linnen,

*f. l. a. v. d. m.*  
Gefältelt wie eine Mauerkrone,

*z. m. h. - p. m. p.*  
Mit Türmchen und zackigen Zinnen.

*b. h. - c. o. l. m.*  
Sie trug eine weiße Tunika,

*l. n. i. c. h. r. e.*  
Bis an die Waden reichend.

*- c. d. c. e. l. e. l. o. p.*  
Und welche Waden! Das Fußgestell

*f. e. p. o. n. z. r. e.*  
Zwei perischen Säulen gleichend.

*l. d. m.*  
Die weltlichste Natürlichkeit

*d. z. i. n. p. o. n.*  
Konnt man in den Zügen lesen;

*d. e. s. u. g. z. i.*  
Doch das übermenschliche Hinterteil

*v. r. i. e. t. e. i. n. h. ö. h. e. r. e. s. W. e. s. e. n.*  
Verriet ein höheres Wesen.

*b. h. / v. z. - p.*  
Sie trat zu mir heran und sprach:

*„ w. i. l. l. k. o. m. m. e. n. a. n. d. e. r. E. l. b. e. „*  
„Willkommen an der Elbe,

*D. e. p. t. z. e. h. n. j. ä. h. r. g. e. r. A. b. w. e. s. e. n. f. e. i. t. -*  
Nach dreizehnjähriger Abwesenheit -

*l. c. h. s. e. h. e. d. u. b. i. s. t. n. o. c. h. d. e. r. s. e. l. b. e. !*  
Ich sehe du bist noch derselbe!

*d. u. s. ü. c. h. t. d. i. e. s. c. h. ö. n. e. n. S. e. e. l. e. n. v. i. e. l. l. e. i. c. h. t. ,*  
Du suchst die schönen Seelen vielleicht,

*d. i. e. d. i. r. s. o. o. f. t. b. e. g. e. g. n. e. t.*  
Die dir so oft begegnet

*- u. n. d. m. i. t. d. i. r. s. c. h. w. ä. r. m. t. d. i. e. N. a. c. h. t. h. i. n. d. u. r. c. h. ,*  
Und mit dir schwärmt die Nacht hindurch,

*i. n. d. i. e. s. e. r. s. c. h. ö. n. e. n. G. e. g. e. n. d. .*  
In dieser schönen Gegend.

*d. a. s. L. e. b. e. n. v. e. s. c. h. l. a. n. g. s. i. e. , d. a. s. L. e. b. e. t. ü. m. ,*  
Das Leben verschlang sie, das Lebetüm,

*d. i. e. h. ü. n. d. e. r. t. k. ö. p. f. i. g. e. H. y. d. e. r. ,*  
Die hundertköpfige Hyder,

*d. u. f. i. n. d. e. s. t. n. i. c. h. t. d. i. e. a. l. t. e. Z. e. i. t.*  
Du findest nicht die alte Zeit

*- u. n. d. d. i. e. Z. e. i. t. g. e. n. ö. s. s. i. n. e. n. w. i. e. d. e. r. !*  
Und die Zeitgenössinnen wieder!

*d. u. f. i. n. d. e. s. t. d. i. e. h. o. l. d. e. n. B. l. u. m. e. n. n. i. c. h. t. m. e. h. r. ,*  
Du findest die holden Blumen nicht mehr,

Die das junge H<sup>z</sup> vergöttert;

Hier blühten sie - jetzt sind sie verwelkt,

Und der Sturm hat sie entblättert.

Verwelkt, entblättert, treten sogar

Von rohen Schicksalsfüßen -

Mein Freund, das ist auf Erden das Los

Von allem Schönen und Süßen!"

„Wer bist du? - rief ich - du schaust mich an

Wie 'n Traum aus altern Zeiten -

Wo wohnst du, großes Fäuerbild?

Und darf ich dich begleiten?"

Da lächelte das Weib und sprach:

„Du irrst dich, ich bin eine feine,

ständig, moralische Person;

Du irrst dich, ich bin nicht so Eine.

Ich bin nicht so eine kleine Mamsell,

So eine weiche Loretin -

Denn wisse: ich bin Hammonia,

Hamburgs beschützende Göttin!

Du züest und erschreckst sogar,

Du sonst so mütiger Sänger!

Willst du mich noch begleiten jetzt?

„Wohlan, so zögere nicht länger.“

Ich aber lachte laut und rief:

„Ich folge auf der Stelle -“

*Schreit du voran, ich folge dir,*  
Und ging es in die Hölle!"

## Caput XXIV.

*Wie ich die enge Sahltrepp' hinauf*

*Gekommen, ich kann es nicht sagen;*

*Es haben unsichtbare Geister mich*

*Vielleicht hinaufgetragen.*

*Hier, in Hammonias Kämmerlein,*

*Verflossen mir schnell die Stunden.*

*Die Göttin stand die Sympathie,*

*Die sie immer für mich empfunden.*

*"Siehst du" - sprach sie - "in früherer Zeit*

*War mir am meisten teuer*

*Der Sänger, der den Messias besang*

*Auf seiner frommen Leier.*

*Dort auf der Kommode steht noch jetzt*

*Die Büste von meinem Klopflock,*

*Jedoch seit Jahren dient sie mir*

*Nur noch als Haubenkopfstock.*

*Du bist mein Liebling jetzt, es hängt*

*Dein Bildnis zu Häupten des Bettes;*

*Und siehst du, ein frischer Lorbeer umkränzt*

Den Rahmen des holden Porträtes.

Nur daß du meine Söhne so oft

Genergelt, ich müß es bestehen,

Hat mich zuweilen tief verletzt;

Das darf nicht mehr geschehen.

Es hat dich Zeit dich hoffentlich

Von solcher Unart geheilet,

Und dir eine größere Toleranz

Sogar für Narren erteilet.

Doch sprich, wie kam der Gedanke dir

Zu reisen nach dem Norden

In solcher Jahreszeit? Das Wetter ist

Schon winterlich geworden!"

"O, meine Göttin!" - erwiderte ich -

"Es schlafen tief im Grunde

Des Menschenheizens Gedanken, die oft

Erwachen zur rechten Stunde.

Es ging mir äußerlich ziemlich gut,

Doch innerlich war ich beklommen,

Und die Beklemmnis täglich wuchs -

Ich hatte das Heimweh bekommen.

Die sonst so leichte französische Luft,

Sie fing mich an zu drücken;

Ich mußte Atem schöpfen hier

In Deutschland, um nicht zu ersticken.



*Ich sehnte mich nach Torfgeuch,*

Ich sehnte mich nach Torfgeuch,

*Nach deutschem Tabaksdarfefe;*

Nach deutschem Tabaksdarfefe;

*Es bebte mein Fuß vor Geduld,*

Es bebte mein Fuß vor Geduld,

*Daß er deutschen Boden darfefe.*

Daß er deutschen Boden darfefe.

*Ich setzte des Nachts, und sehnte mich,*

Ich setzte des Nachts, und sehnte mich,

*Daß ich sie wiedersähe,*

Daß ich sie wiedersähe,

*Die alte Frau, die am Dämmtor wohnt;*

Die alte Frau, die am Dämmtor wohnt;

*Das Lottchen wohnt in der Nähe.*

Das Lottchen wohnt in der Nähe.

*Auch jenem edlen alten Herrn,*

Auch jenem edlen alten Herrn,

*Der immer mich angescholten*

Der immer mich angescholten

*Und immer großmütig beschützt, auch ihm*

Und immer großmütig beschützt, auch ihm

*Hat mancher Seufzer gegolten.*

Hat mancher Seufzer gegolten.

*Ich wollte wieder aus seinem Mund*

Ich wollte wieder aus seinem Mund

*Vernehmen den „dummen Jungent!“*

Vernehmen den „dummen Jungent!“

*Das hat mir immer wie Musik*

Das hat mir immer wie Musik

*Im Herzen nachgeklungen.*

Im Herzen nachgeklungen.

*Ich sehnte mich nach dem blauen Rauch,*

Ich sehnte mich nach dem blauen Rauch,

*Der aufsteigt aus deutschen Schornsteinen,*

Der aufsteigt aus deutschen Schornsteinen,

*Nach niedersächsischen Nachtigall'n,*

Nach niedersächsischen Nachtigall'n,

*Nach stillen Buchenhainen.*

Nach stillen Buchenhainen.

*Ich sehnte mich nach den Fützen sogar,*

Ich sehnte mich nach den Fützen sogar,

*Nach jenen Leichensstationen,*

Nach jenen Leichensstationen,

*Wo ich schleppt das Jugendkreuz,*

Wo ich schleppt das Jugendkreuz,

*Und meine Dornenkronen.*

Und meine Dornenkronen.

*Ich wollte weinen wo ich einst*

Ich wollte weinen wo ich einst

*Geweint die bittersten Tränen*

Geweint die bittersten Tränen

Ich glaube Vaterlandsliebe nennt

Man dieses törichte Sehnen.

Ich spreche nicht gern davon; es ist

Nur eine Krankheit im Grunde.

Verschämten Gemütes, verberge ich stets

Dem Publikum meine Wunde.

Fatal ist mir das Lumpenpack,

Das, um die Herzen zu rühren,

Den Patriotismus trägt zur Schau

Mit allen seinen Geschwüren.

Schamlose schäbige Bettler sind's,

Almosen wollen sie haben -

Ein'n Pfennig Popularität

Für Mezzel und seine Schwaben!

o meine Göttin, du hast mich heut

In weicher Stimmung gefunden;

Bin etwas krank, doch pfleg ich mich,

Und ich werde bald gesunden.

Ja ich bin krank, und du könntest mir

Die Seele sehr erfrischen

Durch eine gute Tasse Tee;

Du mußt ihn mit Ruff vermischen."

Caput XXV.

Die Göttin hat mir Tee gekocht

Und Rufe hineingegossen;

Sie selber aber hat den Rufe

Ganz ohne Tee genossen.

An meine Schulter lehnte sie

Ihr Haupt (die Mauerkrone,

Die Mutze, ward etwas zerknittert davon)

Und sie sprach mit sanftem Tone:

„Ich dachte manchmal mit Schrecken dran,

Daß du in dem sittenlosen

Paris so ganz ohne Aufsicht lebst,

Bei jenen frivolen Franzosen.

Du schlenderst dort herum, und hast

Nicht mal an deiner Seite

Einen treuen deutschen Verleger, der dich

Als Mentor warne und leite.

Und die Verführung ist dort so groß,

Dort gibt es so viele Sylphiden,

Die Ungesund, und gar zu leicht

Verliert man den Seelenfrieden.

Geh nicht zurück und bleib bei uns;

Hier herrschen noch Zucht und Sitte,

Und manches stille Vergnügen blüht

Auch hier, in unserer Mitte.

bleib bei uns in Deutschland, es wird dir hier

letzt besser als ehmal's münden;

Wir schreiten fort, du hast gewiß

Den Fortschritt selbst gefunden.

Auch die Zensur ist nicht mehr streng,

Hoffmann wird älter und milder,

Und streicht nicht mehr mit Jugendzorn

Dir deine Reisebilder.

Du selbst bist älter und milder jetzt,

Wirst dich in manches schicken,

Und wirst sogar die Vergangenheit

In besserem Lichte erblicken.

Ja, daß es uns früher so schrecklich ging,

In Deutschland, ist Übertreibung;

Man konnte entrinnen der Knechtschaft, wie einst

In Rom, durch Selbstentleibung.

Gedankenfreiheit genoß das Volk,

Sie war für die großen Massen,

Beschränkung traf nur die geringe Zahl

Derjen'gen, die drücken lassen.

Gesetzlose Willkür herrschte nie,

Dem schlimmsten Demagogen

Ward niemals ohne Urteilspruch

Die Staatskokarde entzogen.

So übel war es in Deutschland nie,

Trotz aller Zeitbedrängnis -

Glaub mir, verhungert ist nie ein Mensch

In einem deutschen Gefängnis.

Es blühte in der Vergangenheit

So manche schöne Erscheinung

Des Glaubens und der Gemütlichkeit;

Jetzt herrscht nur Zweifel, Verneinung;

Die praktische äußere Freiheit wird einst

Das Ideal vertilgen,

Das wir im Busen getragen - es war

So rein wie der Traum der Lilien!

Auch uns schöne Poesie

Erfrisch, sie ist schon ein wenig

Erlöchen; mit andern Königen stirbt

Auch Freiligraths Mohrenkönig.

Der Enkel wird essen und trinken genug,

Doch nicht in besinnlicher Stille;

Es poltert heran ein Spektakelstück,

Zu Ende geht die Jylle.

Ö, könntest du schweigen, ich würde dir

Das Buch des Schicksals entsiegeln,

Ich ließe dir spätere Zeiten seh'n

In meinen Zauberspiegeln.

Was ich den irdischen Menschen nie

Gezeigt, ich möcht es dir zeigen:

Die Zukunft deines Vaterlands -

Doch ach! du kannst nicht schweigen!"

„Mein Gott, o Göttin!“ - rief ich entzückt -

„Das wäre mein größtes Vergnügen,  
Laß mich das künftige Deutschland sehn -

Ich bin ein Mann und verschwiegen.

Ich will dir schwören jeden Eid,

Den du nur magst begehren,

Mein Schweigen zu verbürgen dir -

Sag an, wie soll ich schwören?"

Doch jene erwiderte: „Schwöre mir

In Vater Abrahams Weise,

Wie er Eliesern schwören ließ,

Als dieser sich gab auf die Reise.

Heb auf das Gewand und lege die Hand

Hier unten an meine Hüften,

Und schwöre mir Verschwiegenheit

In Reden und in Schriften!"

Ein feierlicher Moment! Ich war

Wie angeweht vom Häuche

Der Zeit, als ich schwur den Eid,

Nach uraltem Erzväterbrauche.

Ich hob das Gewand der Göttin auf,

Und legte an ihre Hüften

Die Hand, gelobend Verschwiegenheit

In Reden und in Schriften.

Caput XXVI.

Die Wangen der Göttin glühten so rot,

(Ich glaube, in die Krone

stieg ihr der Röm) und sie sprach zu mir

In sehr wehmütigem Tone:

„Ich werde alt. Geboren bin ich

Am Tage von Hamburgs Begründung.

Die Mutter war Schellfischkönigin

Hier an der Elbe Mündung.

Mein Vater war ein großer Monarch,

Carolus Magnus geheißen,

Er war noch mächt'ger und klüger sogar

Als Friedrich der Große von Preußen.

Der Stuhl ist zu Aachen, auf welchem er

Am Tage der Krönung rühte;

Den Stuhl worauf er saß in der Nacht,

Den erbt die Mutter die gute.

Die Mutter hinterließ ihn mir,

Ein Möbel vorscheinlosem Äußern,

Doch böte mir Rotschild all sein Geld,

Ich würde ihn nicht veräußern.

Siehst du, dort in dem Winkel steht

Ein alter Sessel, zerrissen

Das Leder der Lehne, von Mottenfraß

zernagt das Polsterkissen.

*Du gehst hin und hebe auf*

Doch gehe hin und hebe auf

*Das Kissen von dem Sessel,*

Das Kissen von dem Sessel,

*Du schäust eine runde Öffnung dann,*

Du schäust eine runde Öffnung dann,

*Darunter einen Kessel -*

Darunter einen Kessel -

*Das ist ein Zauberkessel worin*

Das ist ein Zauberkessel worin

*Die magischen Kräfte bräuen,*

Die magischen Kräfte bräuen,

*Und steckst du in die Ründung den Kopf,*

Und steckst du in die Ründung den Kopf,

*So wirst du die Zukunft schauen -*

So wirst du die Zukunft schauen -

*Die Zukunft Deutschlands erblickst du hier,*

Die Zukunft Deutschlands erblickst du hier,

*Gleich wogenden Phantasmen,*

Gleich wogenden Phantasmen,

*Doch schaudre nicht, wenn aus dem Wüst*

Doch schaudre nicht, wenn aus dem Wüst

*aufsteigen die Miasmen!"*

aufsteigen die Miasmen!"

*Sie sprach's und lachte sonderbar,*

Sie sprach's und lachte sonderbar,

*Ich aber ließ mich nicht schrecken,*

Ich aber ließ mich nicht schrecken,

*Neugierig eilte ich den Kopf*

Neugierig eilte ich den Kopf

*In die furchtbare Ründung zu stecken.*

In die furchtbare Ründung zu stecken.

*Was ich gesehn, verrate ich nicht,*

Was ich gesehn, verrate ich nicht,

*Ich habe zu schweigen versprochen,*

Ich habe zu schweigen versprochen,

*Erlaubt ist mir zu sagen kaun,*

Erlaubt ist mir zu sagen kaun,

*o Gott! was ich gerochen! - - -*

o Gott! was ich gerochen! - - -

*Ich denke mit Widerwillen noch*

Ich denke mit Widerwillen noch

*An jene schnöden, verfluchten*

An jene schnöden, verfluchten

*Vorspielgerüche, das schien ein Gemisch*

Vorspielgerüche, das schien ein Gemisch

*Von altem Kohl und Juchten,*

Von altem Kohl und Juchten,

*Entsetzlich waren die Düfte, o Gott!*

Entsetzlich waren die Düfte, o Gott!



Die sich nachher erhuben;  
Es war als fegte man den Mist  
Aus sechsunddreißig Gruben.  
Ich weiß wohl was Saint-Just gesagt  
Weiland im Wohlfahrtsauschuss:  
Man heile die große Krankheit nicht  
Mit Rosenöl und Moschus -  
Doch dieser deutsche Zukunftsduft  
Mocht alles überragen  
Was meine Nase je geahnt -  
Ich könnt es nicht länger ertragen - - -

Mir schwanden die Sinne, und als ich auchlug  
Die Augen, saß ich an der Seite  
Der Göttin noch immer, es lehnte mein Haupt  
An ihre Brust, die breite.  
Es glitzte ihr Blick, es glühte ihr Mund,  
Es zuckten die Nüstern der Nase,  
Bacchantisch umschlang sie den Dichter und sang  
Mit schauerlich wilder Extase:  
„Bleib bei mir in Hamburg, ich liebe dich,  
Wir wollen trinken und essen  
Den Wein und die Aüstern der Gegenwart,  
Und die dunkle Zukunft vergessen.  
Den Deckel darauf! damit uns nicht  
Der Mißduft die Freude vertrübet -  
Ich liebe dich, wie je ein Weib

*Einen deutschen Poeten geliebet!*

*Ich küsse dich, und ich fühle wie mich*

*Dein Genius begeistert;*

*Es hat ein wunderbarer Rauch*

*Sich meiner Seele bemeistert.*

*Mir ist, als ob ich auf dem Straß*

*Die Nachwächter singen hörte -*

*Es sind Hymenäen, Hochzeitmusik,*

*Mein süßer Luftgefährt!*

*Jetzt kommen die reitenden Diener auch,*

*Mit üppig lodernden Fackeln,*

*Sie tanzen ehrbar den Fackeltanz,*

*Sie springen und hüpfen und wackeln.*

*Es kommt der hoch- und wohlweise Senat,*

*Es kommen die Oberalten;*

*Der Bürgermeister räuspert sich*

*Und will eine Rede halten.*

*In glänzender Uniform erscheint*

*Das Korps der Diplomaten;*

*Sie gratulieren mit Vorbehalt*

*Im Namen der Nachbarstaaten.*

*Es kommt die geistliche Deputation,*

*Rabbiner und Pastöre -*

*Doch ach! da kommt der Hoffmann auch*

*Mit seiner Zensorscheere!*

Die Scheere klirrt in seiner Hand,

Es rückt der wilde Geselle

Dir auf den Leib - Er schneidet ins Fleisch -

Es war die beste Stelle."

## Caput XXVII.

Was sich in jener Wundermacht

Des weitern zugetragen,

Erzähl ich Euch einandermahl,

In warmen Sommertagen.

Das alte Geschlecht der Heuchelei

Verschwindet Gott sei Dank heut,

Es sinkt allmählich ins Grab, es stirbt

An seiner Lügenkrankheit.

Es wächst heran ein neues Geschlecht,

Ganz ohne Schminke und Sünden,

Mit freien Gedanken, mit freier Lust -

Dem werde ich Alles verkünden.

Sion knoset die Jugend, weiche versteht

Des Dichters Stolz und Güte,

Und sich an seinem Herzen wärmt,

An seinem Sonnengemüte.

Mein Herz ist liebend wie das Licht,

Und rein und keusch wie das Feuer;

Die edelsten Grazien haben bestimmt

Die Saiten meiner Leier.

Es ist dieselbe Leier, die einst

Mein Vater ließ ertönen,

Der selige Herr Aristophanes,

Der Liebling der Kamönen.

Es ist die Leier, worauf er einst

Den Paisteteros besungen,

Der um die Basileia gefreit,

Mit ihr sich emporgeschwungen.

Im letzten Kapitel hab ich versucht

Ein bißchen nachzuahmen

Den Schluß der „Vögel“, die sind gewiß

Das beste von Vaters Dramen.

Die „Frösche“ sind auch vortrefflich. Man gibt

In deutscher Übersetzung

Sie setzt auf der Bühne von Berlin,

Zu königlicher Ergötzung.

Der König liebt das Stück. Das zeugt

Von gutem antiken Geschmack;

Den Alten amüsierte weit mehr

Modernes Froschgequaké.

Der König liebt das Stück. Jedoch

Wär noch der Autor am Leben,

Ich riete ihm nicht sich in Person

DLG/um.  
Nach Preußen zu begeben.

Dem wirklichen Aristophanes,

Dem ginge es schlecht, dem Armen;

Wir würden ihn bald begleitet sehn

Mit Chören vor Gendarmen.

Der Pöbel bekam die Erlaubnis bald

Zu schimpfen statt zu wedeln;

Die Polizei erhielt Befehl

Zu fahnden auf den Edeln.

König! Ich meine es gut mit dir,

Und will einen Rat dir geben:

Die toten Dichter, verehere sie nur,

Doc' schone die da leben.

Beleid'ge lebendige Dichter nicht,

Sie haben Flammen und Waffen,

Die furchtbarer sind als Jovis Blitz,

Den ja der Poet erschaffen.

Beleid'ge die Götter, die alten und neuen,

Des ganzen Olymps Gelichter,

Und den höchsten Jehova obendrein -

Beleid'ge nur nicht den Dichter!

Die Götter strafen freilich sehr hart

Des Menschen Missetaten,

Das Höllenfeuer ist ziemlich heiß,

Dort muß man schmoren und braten -

Doch Heilige gibt es, die aus der Glut

Losbeten den Sünder; durch Spenden

An Kirchen und Seelenmessen wird

Erworben ein hohes Verwenden.

Und am Ende der Tage kommt Christus herab

Und bricht die Pforten der Hölle;

Und hält er auch ein strenges Gericht,

Erschlüpfen wird mancher Geselle.

Doch gibt es Höllen aus deren Haft

Unmöglich jede Befreiung;

Hier hilft kein Beten, ohnmächtig ist hier

Des Welterlösers Erzeihung.

Kennst du die Hölle des Dante nicht,

Die schrecklichen Tatzetten?

Wen da der Dichter hinein sperrt,

Den kann kein Gott mehr retten -

Kein Gott, kein Heiland, erlöst ihn je

Aus diesen singenden Flammen!

Nimm dich in Acht, daß wir dich nicht

Zu solcher Hölle verdammen.





